



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

38 (8.2.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-69813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-69813)

General-Anzeiger



(Babische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung

(Mannheimer Volksblatt)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Bestell- und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Telegraphische Adressen:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.

Abonnement:
60 Bfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postkauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal

Inserate:
Die Colonne-Zeile 20 Bfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Bfg.
Einzel-Nummern 8 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Verantwortlich:
für den Inhalt: alle Theile
J. B. Ernst Müller,
für den Anzeiger und prov. Theil
Ernst Müller,
für den Anzeiger:
Karl Hübel,
Redaktions- und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei,
(Erlaube Mannheim Typograph-
Anstalt.)

(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 38.

Montag, 8. Februar 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Prozess Ledert-Lühow im Reichstage.

Das hätten sich die Journalisten Ledert und v. Lühow wohl nicht träumen lassen, daß sie die Veranlassung geben würden zu einem sogenannten „großen Tag“ im deutschen Reichstage. Wir haben über die hochinteressanten Debatten, welche am letzten Freitag im deutschen Parlament stattfanden, eingehend referirt und unser Urtheil dahin abgegeben, daß ihr Verlauf eine glänzende Rechtfertigung für Staatssekretär Frehr. v. Marschall bilde, der kürzlich im preussischen Abgeordnetenhaus von dem konservativen Führer Grafen Limburg-Stirum scharf angegriffen worden war. Interessant für unsere Leser dürften noch einige Federzeichnungen über den Verlauf der Reichstagsdebatte vom letzten Freitag sein, welche durch die ausführliche Wiedergabe der Reden gewöhnlich verpöhligen. Wir entnehmen zu diesem Behufe einem Sitzungsbericht der „Nat. Korresp.“ folgende interessante Details:

Der Staatssekretär Frehr. v. Marschall war ausgezeichnet disponirt. Niemals hatte er glänzender gesprochen als heute. Sachkenntnis und verbindliches Entgegenkommen, Laune und Schlagfertigkeit in glücklicher Gruppierung, so erfolgte die Abweisung der Rede, die Graf Limburg-Stirum im preussischen Abgeordnetenhaus gehalten, die erneute Rechtfertigung des Verhältnisses zwischen Regierung und Tagesblätter und eine schlagende Rechtfertigung der „Presse in der Öffentlichkeit“. Besinnung und zunehmende Gereiztheit wechselten miteinander und wichen einer nicht geringen Sensation, als der Staatssekretär mittheilte, daß bereits die Sozialdemokratie umfassendes Material gesammelt, um durch den Abg. Bebel eine große „Unthätigkeitsdebatte“ im Reichstag zu veranstalten, der durch eine gerichtliche Zwischenentscheidung vorgebeugt worden ist. Dieser Grund schlug erschütternd durch, bis nach Reichs herüber ging die lebhafteste Zustimmung, unter der der Staatssekretär seine Rede schloß. Und nun begann Graf Limburg mit einem „Witz“ über Parteibezüge, die zu den höchsten parlamentarischen Reizen befähigt, und dann überschüttete er den Staatssekretär mit Verbindlichkeiten. Ein Mann wie er hätte nicht nötig gehabt in die Öffentlichkeit zu rücken. Sogar daran erinnert er, daß Frehr. v. Marschall aus der konservativen Partei hervorgegangen, und daß an den gefährlichen Angriffen auf die Persönlichkeit des Staatssekretärs beileibe weder ein konservativer Politiker noch ein konservatives Blatt sich betheiligt habe. Freilich, diese minder unaufrichtige Arbeit hat man den agrarischen und antisemitischen Blättern überlassen. Als darauf aber Graf Limburg den wohlbekannten „elernen Besen“ kam, mit dem im Gegenstand, anstatt das Gericht anzurufen, Fürst Bismarck aufgerufen hätte — da war's mit der Ruhe vorbei. Von links her wurde aus Reihenkräften gelacht und „Kraus, Kraus“ rief es aus dem Centrum. Graf Limburg aber sagte, polemischen wollte er nicht und brach seine Rede jählings ab.

Nun kam der Abg. Bebel zum Wort und hielt eine sehr lange Rede, in welcher er viele Sachen von Lühow und dem Polizeipolizeikommandant Schumann vortrug. Es war offenbar das Material, auf das Herr von Marschall schon hingewiesen, und da so den Sozialdemokraten die Punkte weggenommen war, blieb die Rede matt und langweilig. Er zog natürlich Grafen Limburg und Waldersee heran, behauptete, auch Fürst Bismarck habe sich der Dienste des Herrn v. Lühow bedient, worauf Graf Limburg dem Kopf hob und „Anfinn“ herüberrief. Ehe es zu Ende war hatte sich bereits der Staatssekretär und hinter diesem Graf Bismarck zum Wort gemeldet. Und der Staatssekretär begann und geriet in die Verwicklungen der eifernen sozialdemokratischen Führer über Graf Limburg und Graf Waldersee und stellte fest: er könne auf Grund seiner Kenntnisse der Akten und Untersuchungsergebnisse behaupten, daß von einem „Hintermann“ in der Ledert-Lühow-Affäre überhaupt nicht die Rede sein könne, und daß die Suche nach einem solchen weiter nichts bedeute als ein leichtfertiges Spiel mit der Ehre Anderer. Dies letztere Wort machte sich darauf Graf Limburg, der nun zur Tribüne hinausritt, gegen den Abg. Bebel in Bezug auf Graf Limburg zu eigen, erwidert aber von diesem den Bescheid vor der eigenen Thüre zu lesen. Darauf wandte sich Graf Limburg zu Freiherrn von Marschall, der an der Bordwand der Präsidenten-Strade saß, und verächtliche ihn einmal über das andere Mal, er habe keine verständliche Animosität gegen ihn, er erkenne seine hohe Begabung an, das gerichtliche Eingreifen des Staatssekretärs sei eine „herausragende persönliche Leistung“, aber — und nun kam das verhängliche Wort — „preussischen Traditionen“ entspreche es eben nicht. Freiherr von Marschall beugte sich mit einer kurzen Erwiderung: Er legte dar, daß vorder das Staatsministerium von der Sachlage unterrichtet worden, daß es gar nicht anders möglich war, als offen zu verhandeln. Sollte man sich lediglich auf die Verleumdungsfrage bei Ledert und Lühow beschränkt, man hätte allgemein gesagt: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Besonders bedeutsam klang die Erklärung, daß er entgegenge- setzt dem Grafen Limburg die Handelsverträge für einen Segen halte.

Und während nun der Abgeordnete Richter den Grafen Limburg mit einer Sturzwelle von Hohn über seine diplomatische Autorität überschüttete, ging der konservative Abgeordnete v. Staub, der im Kampf um die Handelsverträge im Vorderreihen gegen den Staatssekretär gestanden, zur Strade hinaus und schüttelte ihm die Hand. Abgeordneter Richter war zu Ende, und nun kam Graf Bismarck zu Wort: er stellte jede Beziehung seinerseits und seitens des Fürsten Bismarck zu Lühow auf das Entschiedenste in Abrede und wies mit einer lächelnden Handbewegung ab, ihm zur Last zu legen, daß Lühow gesagt habe, er, Graf Bismarck, künde geru an des Freiherrn von Marschall Stelle. Nun folgte noch eine Reihe von persönlichen Bemerkungen. Graf Limburg revocirte seinen Schwereidrigkeitsschwur Graf Limburg freit mit dem Abgeordneten Richter und suchte wiederholt zu behaupten, daß nimmer und nie von seiner Seite der Staatssekretär persönlich angegriffen worden sei. Und recht machte man mit lebhaftem Bravo ein biederer Ausdruckszeichen dahinter.

Die gesammte deutsche nichtkonservative und nichtantisemitische Presse ist einig in dem Urtheil, daß letzten Freitag Freiherr von Marschall im Reichstag wieder eine glänzende Probe seines staatsmännischen Geschicks abgelegt hat. In so gar einige konservative Organe fühlen sich wohlbedungen verpflichtet, sich auf denselben Standpunkt zu stellen, wenn dies auch

selbstverständlich nur mit sehr bitterer Waise geschieht. Wir lassen zur Information unserer Leser einige Preßäußerungen folgen.

Die „Köln. Ztg.“ sagt:
Frehr. v. Marschall übertraf diesmal alle Erwartungen. Er ist seit kurzen wesentlich abgemagert, und auch sein Aussehen verrieth, daß die Krankheit, die ihn um die Mitte Dezember niedergeworfen hatte und ihm eine Ausspannung aufzubügte, noch immer nicht vollständig gemichen ist. Aber trotzdem sprach er mit großer Deutlichkeit und geistiger Frische und seine beiden Reden hatten einen vollen und selbst von den schärfsten konservativen Gegnern unangefochtenen Erfolg. Es war ein Bild von unbeschreiblicher Komik, daß sich Graf Limburg, den die konservative Fraktion zu ihrem Fraktionsführer ernannt hatte, entsetzt haben mußte, seine Fraktion zu verweisen, daß sie einen solchen Staatsmann, der für viele Konservative der Gegenwart unaufrichtlicher Hasser ist, in ihren Reihen gehabt habe, und daß er um einer geradezu grotesk wirkenden Empfindung willen, daß einer Partei die Hand zu solchen Verdächtigungen gegen diesen Staatsmann hergeben würde, wie sie bekanntlich grade in den konservativen-agrarischen und antisemitischen Tagesblättern noch heute mit besonderem Spott verbreitet werden. Ein noch viel größerer Gaudium aber erzielte der Graf Limburg-Stirum, als er sich nach einer Niederlage sondersgleichen einen guten Abgang dadurch zu sichern suchte, daß er es für wünschenswert erklärte, daß Freiherr v. Marschall bei seiner hohen Begabung auch noch weiter das Auswärtige Amt leite. Der Hohn, mit dem der Abg. Richter diesen Wunsch überschüttete, der von einem Fortschrittler geäußert, haterlich von konservativer Seite als ein Eingriff in das kaiserliche Minister-Gewinnrecht aufgefaßt worden wäre, war so schlagend und so gerechtfertigt, daß Graf Limburg-Stirum, der in der Mitte des Hauses vor der Rednertribüne, Auge in Auge, dem Abgeordneten Richter gegenüberstand, sichtlich niemals eine schlimmere Stunde in seinem Leben gehabt hat. Der Richter ließ mit einem deutschen Humor sondersgleichen die schärfsten Töne auf diesen selbstamen Verteidiger angeblich preussischer Traditionen niederfallen, und drei Viertel des Hauses begleitete ihn mit einem stürmischen Gelächter; nur die arme Rechte blieb stumm und wortlos. Niemals ist ihr so wie an diesem Tage mitgespielt worden.

Einem längeren Artikel der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen wir:

Die Konservativen haben auf den Angriff, den Graf Limburg-Stirum im preussischen Abgeordnetenhaus gegen Freiherrn v. Marschall richteten, im Reichstage von diesem die wohlverdiente Quittung erhalten. Wenn auch mit aller Höflichkeit in der Form, hat der Staatssekretär den konservativen Vorstoß mit einer sachlichen Entschiedenheit und zugleich mit einer so unüberleglichen Klarstellung des Sachverhalts zurückgewiesen, daß seine Angreifer in ihrer Verwirrung sich schließlich nicht anders zu helfen wußten, als ihm ihr und ihrer Partei Vertrauen auszusprechen, ein etwas tragikomischer Ausgang nach einem so ostentativ unternommenen Feldzug. Es ist freilich etwas Anderes, dem Gegner ins Auge sehen zu müssen, als in seiner Abwesenheit über ihn herzufallen, wie es die Konservativen beliebt hatten, und wohl angebrachter Ironie betonte daher auch Frehr. v. Marschall, daß er in „Anwesenheit“ des Grafen Limburg-Stirum ihm die Antwort auf seine scharfe Kritik geben wolle.

Das Organ Raumanns, die nationalsoziale „Die Zeit“ urtheilt folgendermaßen:

Eine so lässliche Niederlage wie gestern die konservative Partei auf dem Reichstage eine große Fraktion noch niemals erlitten, einen leichten Sieg erfolgte der totalen Unfähigkeit der Gegner noch kein Staatsmann erfochten, als gestern Herr v. Marschall. Den Konservativen kam der scheidende scharfe, den Grafen Limburg-Stirum mit beider Ironie abertretende Vorstoß des Herrn v. Marschall offenbar völlig unerwartet. Je länger der Minister sprach, je schärfer seine Polemik wurde, um so verdutzt wurden die Gesichter auf der Rechten. Nach der dröhnenden Beifallsjauch der Linken und des Centrums verhielten sie sich mühsam still und der Herr v. Marschall persönlich so scharf mitgenommenen Graf Limburg-Stirum, der während der Rede seines Gegners erst das stenographische Protokoll über den Ledert-Prozess aufschlug, hatte stellenweise die Fassung verlohren, daß er, als ihm Frehr. v. Marschall zurief: „Da unterstehst du die Unmöglichkeit meiner Freunde!“ von seinem Platze aufstand und sich mit einer Frage oder Bemerkung an den Grafen Limburg wandte, der zwei Reihen hinter ihm saß, ob und zu mit seinem Vordermann, Herrn von Leitziger, diese Worte wuschend. Als ein Ausfluß der völligen Verwirrung und Verzweiflung, die in den Reihen der Konservativen herrschte, muß wohl auch die unartige Anspielung des Grafen Limburg auf die Schwereidrigkeit des Präsidenten angesehen werden, die sonst um so unbedeutender war, als Freiherr v. Soul jedoch noch zu Gunsten des konservativen Redners einen Wechsel in der Rednerreihe hatte eintreten lassen. Das Graf Limburg und nicht Graf Limburg-Stirum unmittelbar nach dem Freiherrn v. Marschall sprach, bedeutete wohl ebenfalls, daß der Vertreter von Breslau Land seine Fassung noch nicht wiedergewonnen hatte. Nach einer sehr maßvoll gehaltenen Rede des Abg. Bebel, die zuletzt, da sich die erwarteten Enthüllungen nicht einstellen, nur wenig Aufmerksamkeit fand, sprach Graf Limburg. Seine Rede worte der Staatssekretär mit lächelnder Miene an und mit lächelndem Munde und köstlichen Verbindungen, aber scharf ägenden Worten freilich er seinen gräßlichen Gegner in den Sand.

Die „national-liberale Nationalzeitung“ in Berlin führt u. A. aus:

Herrn von Marschall ist der Aufenthalt in Locarno so gut bekommen, daß dieser Ort künftig für vorübergehend nur noch gemordene Staatsmänner von den Rechten als Spezialkurort bezeichnet werden dürfte: der Staatssekretär hat die Herren Graf Limburg-Stirum und Grafen Limburg mit solcher geistigen Ueberlegenheit und dabei mit einer so wirklichen Begabung von Spott abgerichtet, daß jetzt Graf Limburg und dann der unglückliche Vertreter der angeblich verlegten „preussischen Traditionen“, Graf Limburg selbst, hinter Komplikationen für den von ihnen so beharrlich beschützten Staatssekretär eine kummerliche Bedienung des Rückzugs, den sie antworten mußten, suchten. Vernehmend war die Kritik des Limburgischen Jammers, daß die gerichtliche Verhandlung die Staatsautorität geschädigt habe. Herr v. Marschall hat die Gründe für das Vorgehen, nicht des auswärtigen Amtes, sondern des preussischen Staatsministeriums in der Fragefrage um einen neuen vortreibt; es war, wie er erwähnte, zur Kenntlich der Regierung gekommen, daß ein

wesentlicher Theil der in der politischen Polizei getriebenen Nachforschungen den sozialdemokratischen Führern bekannt war und daß von dieser Seite eine große Enthüllung vorbereitet war. Nach der Meinung so eifriger Bekämpfer der Sozialdemokratie wie Graf Limburg-Stirum und Genossen hätte ihr wohl von der Regierung dieser Triumph überlassen werden sollen — vernünftlich zur Erhöhung der Staatsautorität!

Der national-liberale „Hannover Kurier“ schreibt:
Die Rede, mit welcher Frehr. v. Marschall sein Verhalten in der Affäre Lühow-Lausch rechtfertigte, war oratorisch und inhaltlich eine glänzende Leistung, die in den Annalen des deutschen Reichstags demaleinst eine Rolle spielen wird. . . . Bedeutend war Marschalls Erklärung, daß er nach wie vor die Handelsverträge für gut und notwendig halte. Die Rechte bekämpft in Herrn v. Marschall den hervorragendsten Vertreter der Handelsvertragspolitik innerhalb der jetzigen Regierung und deshalb gelten ihm ihre Feindschaft und ihre Daß. Gleichwohl ist die Haltung, welche die beiden Redner der konservativen Fraktion gegenüber Frehr. v. Marschall einnahmen, Manchem ein Räthsel geblieben. Aus ihren Reden sprach die erklärte Feindschaft; aber gleichwohl lobten Graf Limburg und Graf Limburg-Stirum Herrn v. Marschall wegen seiner ausgezeichneten Leistung des Auswärtigen Amtes in so seitlicher Uebereinstimmung und mit so auffälliger Gesinnung, daß man unwillkürlich dahinter eine besondere Absicht vermuten muß. Fast kommt man in Verführung, das schöne deutsche Wort von dem Mann, der auf seinem Herzen keine Mordgrube macht, auf die beiden konservativen Redner in umgekehrtem Sinne anzuwenden.

Einem längeren Artikel der „Wäld. Allg. Ztg.“ entnehmen wir folgende Stelle:

Wer, wie wir, von Anfang an die Ansicht vertreten hat, daß Herr v. Marschall in der ganzen Affäre ebenso energisch wie geschickt vorgegangen sei, und daß gerade sein auf Grund eines Beschlusses im Kronrath und unter Billigung des Monarchen erfolgter Appell an ein deutsches Gericht eine Saite angeschlagen habe, die hell in der deutschen Volksseele widerklingt, für den bedurfte es dieser erneuten Rechtfertigung nicht; sie bedeutete aber, wie sie gestern vorgebracht wurde, einen neuen großen Erfolg des Staatssekretärs. Graf Limburg bezeugte ihm, daß Niemand in Deutschland des Verdachts fähig sei, daß Herr v. Marschall gegen seine Kollegen intrigirte, und Graf Limburg-Stirum bezeichnete es als wünschenswert, daß der Staatssekretär die auswärtigen Angelegenheiten des Reichs weiterführe: das ist alles, was er von seinen „intimsten Gegnern“ erwarten kann.

Der Berliner freisinnige „Hörten-Kurier“ sagt u. a.:
Unangenehm war diese Einladung nur zwei Parteien des ganzen Reichstages, der konservativen und der antisemitischen. Denn sie fühlten sich als Mitschuldige, als Angeklagte. Ihre Presse war es, die die verhängnisvolle Heile gegen das auswärtige Amt abschloß. Die Rechte trat darum der Schlag, der von Herrn v. Marschall geführt wurde, und er trat sie schwer. Es war ein Wunsch, die Rede Marschalls zu hören und die Gesichter seiner Widersacher zu sehen. Ein einziges Wort lag auf allen Lippen, als er geredet, es hieß: „Willst du!“ Und die Stimmung, die es erzeugte, löste sich in langem, wiederholtem Beifall aus, — Beifall auf allen Seiten, nur nicht der Antisemiten und Konservativen. Die Japaner verlegten da; ohnmächtiger Ingrimm malte sich in ihren Zügen. Selten mag ein Minister so fein und zugleich so unheimlich mit ihnen abgerechnet haben.

Das Dr. an der Chr. l. d. Sozialen, das Siedersche „Volk“ läßt sich also v. rnehmen:
Herr von Marschall hielt darauf — das muß sein erbitterter Gegner zugeben — eine in ihrer besten Verteidigungsrede für sein Verhalten in dem belanzten Ledert-Lühow-Prozess und ging dem Grafen Limburg-Stirum wegen seines Auftretens im Abgeordnetenhaus scharf zu Leibe. Sozialdemokraten, freisinnige und Centrum begleiteten seine Ausführungen mit fortwährenden Zustimmungsgeschreien und Beifallsrufen. Am Schluß wollten die Bravo gar nicht enden. Graf Limburg von den Konservativen hatte gar keinen guten Tag. Gleich bei den ersten Sätzen erregte er lebhaften Anstoß im Centrum. Er erklärte nämlich, daß er infolge scharfer Erklärung heute sehr schwerhörig sei und also, wenn dieser Zustand bei im chronisch werden sollte, Anwartschaft auf die höchsten parlamentarischen Würden haben dürfte. Darob erschollen lebhafteste Hurra's. Herr v. Soul, dem einige Centrumsleute sofort die gegen ihn gerichtete Aeußerung mittheilten, wurde dunkelroth vor Zorn, war aber nicht gut in der Lage, ein parlamentarisches Zustimmungsmittel anzubringen.

Herr v. Marschall kann mit diesen Urtheilen der deutschen Presse über seine neueste hervorragende staatsmännische Leistung wohl zufrieden sein. Wir Dabener aber dürfen mit Stolz auf unseren Landmann in der deutschen Reichsregierung blicken. Möge er noch recht lange in seiner jetzigen Stellung wirken zum Segen unseres ganzen deutschen Vaterlandes.

Deutsches Reich.

* Karlsruhe, 7. Febr. Während die „Bab. Landpost“ fortfährt, den Konservativen im 2. badischen Reichstagswahlkreis das Eintreten für den Centrumsmann Schüller zu empfehlen, plaidirt die hier erscheinende konservativ „Wochenszeitung für Stadt und Land“ für die Wahl des national-liberalen Metz, indem sie schreibt:

Die Parteileitung der Konservativen fordert sonderbares Weisheit die Konservativen auf, ihre Stimme dem Centrumskandidaten zu geben. Es ist aber die Frage, ob sie das thun — denn es ist doch eigentlich zu viel zugemeldet — und tatsächlich haben schon bei der ersten Wahl viele Konservativen — wenn nicht die meisten, soweit sie gewählt haben — dem Kandidaten der National-Liberalen, dem Dr. Metz, ihre Stimmen gegeben und werden das bei der Stichwahl wahrscheinlich erst recht thun.

* Donaueschingen, 7. Febr. Zur Wahl im 2. Reichstagswahlkreis schreibt die ultramontane „Freie Stimme“:

Da die große Zahl der am 28. Bahngesellschaftlichen auf den Anglikanischen und territorialen Katholiken besteht und die Liberalen keine Reserve mehr haben (17), so müssen wir am 11. Februar segnen, wenn die Geistlichen alle ihre Pflicht thun und einige Unbequemlichkeit und das Loben der Liberalen auf sich nehmen. Möge am 11. Februar der H. Viktor zum Segen sein.

hellen! Das Berliner Centralblatt „Germania“ hofft ganz sicher, daß wir siegen.

Hierzu schreibt mit gutem Humor die „Konst. Zeitung“: Nachdem der hl. Michael am 28. Januar nicht gehoben hat, soll nun der hl. Valentin in die Bresche springen! Doch er wird sicher dem Beispiel seines Vorgängers folgen und, wie es sich leicht für einen Himmelstheil über dem irdischen Parteigegner lebenden Mann, die Sitawohl rubia den Preisplänen überlassen. Daß die Liberalen keine Nervon mehr haben, ist natürlich eitel Dumm; in Wirklichkeit hat das Centrum bereits so ziemlich seinen ganzen Stimmenvortrag erschöpft. Die beste Antwort auf die Fäseleien der „Fr. Stimme“ wird sein, wenn die Liberalen am 11. Februar sie widerlegen durch eine glänzende Medienz für Herrn Dr. Werg in Furzwangen.

Berlin, 7. Febr. Am letzten Freitag hatte im Reichstag Friedrich v. Warißall angekündigt, daß auch die ungeliebte Affaire Koye wahrscheinlich auf das Lager Normann Schumann-Vigoro-Tausch zu rückzuführen ist. In der „Frankf. Ztg.“ war kürzlich darauf hingewiesen worden, daß man gewahrt hat, einen neuen Verwandten des Kaisers, den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, zu verachtigen. Die „Volksztg.“ erzählt nun, daß die Kaiserin, die dahin zielen, den Prozeß gegen Tausch zu hemmen, bis jetzt fruchtlos gewesen sind, und fährt fort:

Neuerdings haben nun, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, gewisse Persönlichkeiten sich bis an die Person des Kaisers selbst herangewandt und den festen Entschluß des Kaisers, dem Verfahren die weitere Folge zu geben, zu erschüttern gesucht. Wie wenig Eindruck diese Eingriffe oder auch an höchster Stelle hervorgerufen haben, kann daraus geschlossen werden, daß sich nunmehr auch ein naher Verwandter des Kaisers an dem gegen v. Tausch eingeleiteten Verfahren betheiligt hat. Der Verwandte hatte erfahren, daß Tausch, der nach Freisprechung des Herrn v. Koye mit der erneuten Untersuchung der bewährten Freisprechung betraut worden war, sich nicht entbidet hatte, ihn dem Kaiser gegenüber als den Verfasser der Sammelbrieve unter Aufsicht von angebliehen Beweisen zu nennen und dadurch eine tiefgehende Verstimmung des Kaisers gegen seinen Verwandten hervorzuführen. In wie weit dieser überraschende Zwischenfall die Koye-Affaire in dem v. Tausch-Prozesse von Neuem aufzurollen wird, und ob man an der Hand des neuen Materials nunmehr den Beweis wird führen können, daß v. Tausch selbst den Verfasser der ihm zur Ermittlung aufgegebenen Briefe nicht fern stand bleibt abzuwarten. Jedenfalls erreicht die Clique, die den Prozeß Tausch so unergieblich wie möglich zu gestalten bemüht, das Begehrte von dem, was sie zu erreichen wünscht, weil sie wider Willen immer mehr hochgestellte Personen in den Prozeß hineinzieht, die je länger je mehr das dringende Interesse daran gewinnen, den Haufen von Schmutz und Unrath, der sich hier ansammelt hat, vor der breitesten Öffentlichkeit gemüthlich und ohne Reue auszuwaschen.

Berlin 7. Febr. Eine in mehreren Plätzen dem Inhalte nach übereinstimmende, anscheinend in piratete Mittelstunde besagte, man halte in Bundesrathskreisen an der bestimmten Erwartung fest, daß ein Beschluß über die Militärstrafprozessordnung zwischen Preußen auf der einen und gewissen süddeutschen Ansuchen auf der anderen Seite sich werde erzielen lassen. Zweck dieser sei, wann dieses Resultat erreicht werde und wie sich dann der Richtung dazu stellen werde. Das Klingt recht, denn es heißt: Die So lazt wir d so auch, daß die Mehrheit des Reichstages sie nicht für ausreißend hält. Gleichzeitig hört man, daß die Vorlage über die Organisation des Handwerks aus Wangl an Reichspräsident im Bundesrath sich weiter verzögert und daß sie wohl kaum mehr an den Reichstag gelangen wird. — Nicht die Finanzminister sämtlicher Bundesstaaten sind hier anwesend, sondern, wie die „Politisch.“ stellt, nur die in Bundesstaaten, die im Finanzverhältnisse des Bundesrath vertreten sind. Ihre Besprechung über die Verwendung der Überschüsse und die Schuldentilgung im Reich soll einen Bescheidigen in Verlauf nehmen.

Bremervasen, 7. Febr. Kaum jemals ist über das nähere Schicksal eines verloren gegangenen großen Schiffes so wenig bekannt geworden wie über den Dampfer „Sallier“, der bekanntlich am 9. Dezember vorigen Jahres an der spanischen Küste mit Mann und Maus untergegangen ist. Auch die gesammelte Verhandlung, die hier stattfand, hat wenig an Tatsachen ergeben, die Aufschluss über die tragische Katastrophe bedingen, die 180 Menschen das Leben gekostet hat. Immerhin ist Einiges aus den bei der Verhandlung vorgelegten Berichten von Interesse. Zunächst hat man bisher nicht gewußt, daß das Schiff schon in den Tagen vor der Katastrophe furchtbaren Sturm hat auszuhalten müssen, die ihm starke Beschädigungen eintrug. Es kam in der Seeanwaltschaft ein Bericht des Kapitäns über die Verletzung, der aus Corunna, 7. Dezember, datirt ist. Danach verließ die am 20. November angetretene Reise bis Amsterdam und durch den Kanal ohne bemerkenswerthe Vorfälle. Am 4. Dezember, nach dem Passiren von Cuesant, trat schwerer Südweststurm ein, in dem das Schiff schwer arbeitete. Es wurde sogar zum Weichen gezwungen. Eine Sturzsee schlug die Ankerung und Stützen fort, auch wurde der Bug eingedrückt. Am 6. Dezember mußte wieder begehrt werden. Von einer Sturzsee wurden zwei Boote weggerissen, eine Treppe und am hinteren Ruderhaus die Hinterwand eingeschlagen und auch sonstige Verletzungen angerichtet. Man erreichte Corunna mit 48stündiger Verlorenung. Am 7. Dezember, Nachm. 4 1/2 Uhr, trat dann das

Schiff die Weiterreise an; es sollte die letzte Fahrt sein. Am 10. Dezember telegraphirte der Vertreter des Norddeutschen Lloyd in Corunna, es bestände die Befürchtung, daß der Dampfer auf den Felsen von Corunna verloren gegangen sei. Von den spanischen Behörden ist amtlich nur das Anreiben von vier Leichen festgestellt worden und zwar des Kapitäns Weisse und von drei Mädchen, letztere anscheinend im Alter von vier, sechs und zehn Jahren, sämtlich ohne Rettungsgürtel; die Leiche des Kapitäns trug keine Stiefel. Es besteht die Vermuthung, daß der Kapitän, der als tüchtiger Schwimmer bekannt war, sich durch Schwimmen hat retten wollen, daß er aber durch eine Sturzsee an einen Felsen geschleudert ist und so sein Leben hat einbüßen müssen. Er hatte an der Stirn eine tiefe Wunde. Was von der Ladung angetrieben ist, hat nur geringen Werth. Der Reichskommissar hatte unter solchen Umständen in der gestrigen Verhandlung nicht viel zu sagen; er betonte, daß das Schiff in vollständig festlichem Zustande seine Reise angetreten habe, daß die Ursache des Unfalls nicht genau ersichtlich sei. Er erlaubte an, daß der Norddeutsche Lloyd Alles gethan habe, um die Untersuchung zu fördern. Das Bureau schloß sich in seinem schon mitgetheilten Spruche seinen Ausführungen an.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Februar 1897.

Die Frau Großherzogin hat an den Oberbürgermeister von Koblenz ein Danktelegramm gerichtet, folgenden Inhalts: Oberbürgermeister Schüller! Die freundlichen Worte, welche Sie an mich gerichtet haben, haben mich auf das Dankbarste bewegt. Sie können mit ein in die Empfindungen meines Herzens bei der Erinnerung meines Sohnes zum Führer des 8. Armee-Korps und gewähren mir die Zuversicht, daß der Großherzog in Ihrem Koblenz, neben seiner militärischen Stellung auch in Kreisen der Stadt eine reiche Fülle von Verdiensten finden wird. Das heimathliche Gefühl, welches mich an Koblenz bindet, wird ihm den Uebergang in die neuen Verhältnisse erleichtern. Es erfüllt mich mit dankbarer Mühsamkeit, zu wissen, daß er an der Spitze wirken wird, die gebilligt ist durch die Erinnerung an meine Eltern. Mögen die Beziehungen der Beigangener freundlich in die Gegenwart hineinleuchten im Andenken an meine in Gott ruhende Mutter. Großherzogin von Baden. — Der Großherzog von Baden richtete an den Oberbürgermeister folgende Dankfugung: Oberbürgermeister Schüller! Hochgeehrt durch den freundlichen Willkomm der Koblenzer Bürgerschaft, den Sie anlässlich meiner durch Allerhöchste Kabinetsordre verfügten Kommandirung nach Koblenz mit in so warmen Worten anprechen, bitte ich Sie, der Vermittler meiner aufrichtigen Dankbarkeit sein zu wollen mit der Versicherung, daß ich mich glücklich schätze, in Ihrer, an Idemere Erinnerungen so reichen Stadt meinen dienstlichen Wobuhlig nehmen zu dürfen. Friedrich, Großherzog von Baden.

Neuwahl des Aerzte-Konstitutes. Bei der stattgehabten Neuwahl des Ausschusses der Aerzte wurde u. a. in Waalreise Heidelberg praktischer Arzt Dr. Siedert in Heidelberg und im Waalreise Mannheim praktischer Arzt Medizinalrath Dr. Lindmann in Mannheim gewählt.

Der Badische Sängerbund hat bekanntlich voriges Jahr ein prachtvolles Vereinsbanner angeschafft, welches aus feinstem Goldene Baden bezahlet werden soll. Die Sammlung hatte bis jetzt 2407 M. ergeben. Doch reicht diese Summe noch nicht aus. Es ist indes Hoffnung vorhanden, daß die Ausgabe durch Zuwendung weiterer Gaben bald gedeckt wird.

Patent-Akte badischer Erfinder. Angemeldet von: Eugen Josephenderger, Mannheim: Vorrichtung zur Aenderung der Uebertragung in Fahrtraben durch Ueberleiten der Achseleite von einem Naderpaar auf ein bruchbares. — Franz Dietrich, Miegel, Baden: Waaparat. — Fr. Luz. Ludwigshafen a. Rh. und Dillendrand, Mannheim: 1. Vertheilungsvorrichtung für Verbundwasserwerkzeuge. — 2. Vertheilungsvorrichtung für Verbundwasserwerkzeuge. — Eugen Weber, Forstheim: Schutzhülle. — Ertheilt an: D. Krümlenbath, Mannheim: Aus mehreren Blättern bestehende Säge. Nr. 91156. — Uebertragen an: Julius Schwarz, Freiburg i. S.: Selbstthätige Schleifmaschine für Stabgefäße. Nr. 90708.

Zur Auflösung der Produktendörse. Heute Nachmittag findet im Börsenlokal die Generalversammlung der diesigen Produktendörse statt, welche über die Auflösung der Dörse entscheiden soll. Der Ausgang ist nicht zweifelhaft: die Auflösung erfolgt. Trotzdem ist es vielleicht nicht ohne Interesse, was der „Mannheimer Zeitung“ von hier über diese Frage geschrieben wird. Wir lesen da folgendes: „Die an der Mannheimer Getreidedörse betheiligten Geschäftsleute hatten den Wunsch geäußert, es möge die Thätigkeit des Staatskommissars auf die Mitwirkung der ihren gerichtlichen Verfahren beschrankt bleiben, was mit Zustimmung des Bundesraths bei kleinen Dörfern gestattet werden kann, zu welcher letzteren die Mannheimer Börse sich rechnen zu dürfen glaubte, da ein großer Theil des Anlages außerhalb der Börse im freien Verkehr sich vollzogen. Der Bundesrath hat jedoch aus einem dahingehenden Antrag der badischen Regierung verneinend entschieden, da er der Ansicht war, daß Mannheim zu den großen Dörfern gehöre und eine Vertheilung der Thätigkeit des Staatskommissars nicht eintreten könne. Ueber diesen Entscheid berührt in den betheiligten Kreisen große Unzufriedenheit, jedoch man sich mit dem Gedanken trägt, die Getreidedörse nach dem Berliner Vorgang aufzulösen. Diese Ansicht wird dadurch noch bekräftigt, daß hinsichtlich der Vertheilung der Mitwirkungsrechte zwischen den Bundesrath auf die Mitwirkung von Curatoren hierüber berichtet und vorgeschrieben, daß die Preise an Grund der gethätigten Abkässe durch eine Verordnung von 4 Mitgliedern der Börse festgestellt werden sollten. Diese Art der Vertheilung wird nun aus dem Grunde als unzulässig betrachtet, als nach

Auflösen des Reichthums der Umlage in greifbarer Waare an der Börse selbst zu gering sei, als daß der Vorstand für die hierfür ermittelten Preise die Verantwortlichkeit übernehmen könne. Der große Handel mit greifbarer Waare vollziehe sich in den Geschäftskreisen der Kaufleute und auf offener Straße, es müsse deshalb die Vertheilung nach dem überhaupt abgeschlossenen Geschäft sich richten. Hiernach sind es verhältnismäßig untergeordnete Dinge, die die Unzufriedenheit der Börsenmitglieder erregt haben. Wenn es auch nicht angängig sein wird, daß die Verantwortlichkeit des Börsenvorstandes hinsichtlich der Preisfestlegung aufgehoben wird, schließt andererseits die Festlegung der Börsenordnung nicht aus, daß bei der Festlegung der Preise auch die außerhalb der eigentlichen Börse abgeschlossenen Geschäfte in Rücksicht gezogen werden. Für die Mannheimer Börse liegen zur Zeit in Hinsicht auf die betreffenden Vorgänge die Aussichten für die Entwicklung des Geschäftes so gut, daß eine Aufhebung der Börse das eigene wohlverdienende Interesse außer Acht lassen würde.“ Also genau der Standpunkt, den wir eingekommen haben. Aber heute wird es heißen „Unvernunft du siehst.“

Sammlung für Rudolph Falb.

Transport . M. 310.47.
Bon Ungenannt . 30.—
„ 17. Klasse der hoh. Mädchenschule . 5.70.
„ Donnersbergs-Negelegesellschaft im „Badner Hof“ . 15.—
„ Ungenannt . 2.—
„ 10.—
„ Wisnards-Stammisch im Café Selsch . 27.20.
Summa . M. 400.37.

Weitere Beiträge nimmt stets gerne entgegen Die Expedition des „General-Anzeigers“.

Mit Rücksicht auf die Wiskände im Submissionswesen werden wir aus Handwerkskreisen ersucht, darauf hinzuweisen, daß es Aufgabe der Vorstände der verschiedenen Meistervereinigungen sein sollte, sich jeweils zu überzeugen, ob die städtischen Arbeiten auch genau so ausgeführt worden sind, wie es seinerzeit in dem hundertfältigen Ausschreiben verlangt wurde. Man werde da manchen die Lösung des Wiskandes der Unterbietungen der Submissionen finden. So sei z. B. in einem der letzten hundertfältigen Ausschreiben ein Holz verlangt worden, was in Mannheim gar kein Meißer liefern könne. Obige Anregung verdient zweifellos die eingehendste Berücksichtigung der Meistervereinigungen.

Hochwasser. Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage steigen seit Samstag Nacht Rhein und Neckar wieder. Der Rhein hat bereits an seinem Vorland unterhalb der Rheinbrücke die Passengelleise überschritten. Auch stehen die unteren Gebiete des Neckarauer Waldes unter Wasser. Die Mannheim-Heidenheimer Dampfbahn hat ihren Betrieb abermals einstellen müssen, da die Bahngelleise unter Wasser stehen. Heute früh liegen folgende amtliche Wasserstandsnotizen vor: Rhein, Pflersboof: 686, Stillstand: Mannheim 790, Stillstand, Neckar, Heilbronn gestern 285, geliegen auf 378, jetzt 370, fallend; Driedelheim gestern Abend 401, gestiegen 448, jetzt 443; Mannheim 782, steigend.

Der Gewerbe- u. Industrieverein hält heute Montag Abend um 9 Uhr in seinem Vereinslokal (Gosius, R. 1.) eine Mitglieder-versammlung ab, bei welcher Herr Walter F. Franer hier einen Vortrag über „die Kämpfe des Handwerks und dessen Organisation“ halten wird.

Carnevalistischer Damenabend im „Viederkranz“. Der große Saalbauaal war am Samstag Abend überfüllt. Der „Viederkranz“, einer der bedeutendsten und angelegensten Vereine Mannheims, hatte seine Mitglieder und Angehörigen nach dort hin entboten zu einer Feiern für den Feiern Carneval. Jährlich hatte man den Feiern Folge geleistet, jedoch viele der Wäße sich mit einem Strohplag bedecken mußten. Der „Viederkranz“ rechnet sich auf eine ernsthafte Vertheilung dieser seiner Veranstaltung. Wir wollen sie ihm nicht vorenthalten. Mit großen Hoffnungen sind wir nach dem Saalbau gegangen, mit einer beträchtlichen Portion Enttäuschung haben wir den Feiern eingesehen. Und wie uns, so wird es sicherlich dem größten Theile der Gäste ergangen sein, wenigstens hörten wir auf dem Feiern so manche Aeußerung, welche mit dem Eindruck vollständig übereinstimmte, den wir von der Veranstaltung empfangen haben. Gewiß wurde sehr Vieles geboten, gewiß kam auch manche sehr interessante Nummer zur Durchführung, aber es fehlte das Wichtigste — der Humor und der gesunde geistvolle Witz. Wohl kein Einziger der Anwesenden hat am Samstag einmal so recht aus vollem Hergen gelacht, Niemand hat sich geschüttelt haben vor Heiterkeit und überschäumendem Frohsinn. Dies sind aber unerlässliche Forderungen zu einer richtigen carnevalistischen Veranstaltung, wie sie dem Viederkranz würdig ist. Für einen mittleren Verein wäre die Samstagunterhaltung eine That gewesen, vielleicht sogar eine große That, für einen Verein von der Größe und der Bedeutung des Viederkranzes war sie es nicht. Betrübten Sinnes wird Feiern Carneval zu sich gefahrt haben: Auch diese Feiern so feine Säule meiner Feiernschaft in Mannheim, der „Viederkranz“, existirt nicht mehr für mich. Nach dem wird er sich sich davon geschieden haben, um nach dem goldenen Mainz zu gehen, wo sein Reich in diesem Jahre wieder entstanden ist in voller Größe und in herrlicheren Glanze. Dort wird er im tollen Jubel seiner Unterthanen, im sprühenden Witz der Großen seines Reiches, Angesichts der schäumenden Lebenslust und überaus lebendigen Lebensfreude von Alt und Jung sehr bald die in Mannheim erlittene herbe Enttäuschung vergessen haben. Wann wird es bei einmal anders werden? Wann wird man auch einmal hier über den Sorgen und Mühen des Alltagslebens den Sinn u. die Empfänglichkeit für die herzerquickenden Reize eines gesunden wirklichen Carnevals nicht mehr vollständig verlieren? Der „Viederkranz“ ist einer lassen. Ich weiß recht gut, was Sie bei sich haben, diese Uebertragungskartende, die ich unterzeichnen soll.“

Gelöste Räthsel.

Roman von G. W. Robin S.
Autorisirte Uebersetzung von L. K. S.

22) (Fortsetzung.) (Wachtrud beachten.)
Der Garten war erfüllt mit Klang und Wohlgeruch, bewundernd schaute die arme Sopyie Welham zu Florence auf. Diese trug einen Strohhut und ein einfaches, frisches Seinenkleid mit weißer Stickerei um den Hals und die Kermel.
Ihre Stimmung war ungewöhnlich ruhig und zufrieden. Der Anblick einer gewissen Behalt und der Ton einer gewissen Stimme hatten die günstige Wirkung auf sie. Die gestrige Verweisung war ganz verschunden und sie überließ sich einem süßen Traume. Einen Gartenweg entlang kam Daubre's schlanke Gestalt.
„Ich es Ihnen gefällig, einen Spaziergang zu machen, Miß Trevern?“ fragte er.
„Mühsamkeit ist Wonne“, erwiderte sie. Selbst keine Gegenwart konnte ihren Traum nicht so leicht zerbrechen. Er warf ihr einen scharfen, misstrauischen Blick zu. Was hatte das zu bedeuten?
„Sie werden ganz verbrannt werden, wenn Sie hier im glühenden Sonnenschein liegen bleiben“, sagte er.
„Ich bin Engländerin, ich liebe die Sonne“, erwiderte sie.
„Dann bringen Sie ein Opfer für einen Mitmenschen, ich möchte Ihnen die Sonnenuhr zeigen.“
„Zeigen Sie sie I. n. Jemand, ich bin nicht neugierig.“
„Wenn Sie die Sonne lieben, müssen Sie auch die Sonnenuhr lieben.“
„Ich sehe die Nichtigkeit dieser Schlussfolgerung nicht ein.“
„Ihr Verstandnis ist heute weniger scharf als sonst, Sie sind gestern zu lange aufgeblichen.“
„Mein Begriffsvermögen? O, ich fühle ganz gut, wenn ich überflüssig bin.“
„Ich auch, daß ist mit mir nur zu klar und nur in Ihrem Interesse bleibe ich. Ich möchte nicht, daß Sie sich Schaden zufügen.“
„Sie schmeien. Sie war zu gering, um zu sprechen. Die Demüthigung ihrer Lage erfüllte sie mit machlofer Wuth. Sie fühlte, daß

se sich dieser letzten Form der Tyrannei, der Anwendung von verbotenen Drohungen nicht fügen dürfe und ihm das bemerkbar zu machen, erobte sie sich und ging mit ihm weiter.
Sopyie Welham hielt sie für zu scharf und unangenehm. Wenn nur der hübsche Daubre sie aufgebort hätte, die Sonnenuhr zu besichtigen, aber das war ihm nicht eingefallen.
Florence und Daubre gingen in tiefem Schweigen, bis das Haus weit hinter ihnen war und sie in die gewundenen Pfade des Gartens eingetreten waren. Auf den Stufen der Sonnenuhr hatte ein Pfau seinen vielfarbigen Schweiß in dem strahlenden Licht ausgeteilt.
Florence lehnte sich an die große, alte Sonnenuhr und blickte Daubre mit glühenden Augen an.
„Ich bin herbegekommen“, sagte sie, „nicht, weil ich Ihre Drohung fürchte, sondern um Ihnen zu sagen, daß ich Ihre Dreißigkeit nicht länger ertragen werde.“
„Ich bedauere, Sie beleidigt zu haben“, sagte er, „und muß Sie um Verzeihung bitten, Miß Trevern.“
Sie schmeig etwas verduht durch seine Entschuldigung.
„Ich verachte Sie“, fuhr er fort, „daß meine Gefühle mit den Ihrigen ganz übereinstimmen: Je weniger ich Ihnen begegne, desto angenehmer ist es mir. Sie haben daher nicht zu befürchten, daß ich mich Ihnen aufdrängen suchen werde, außer wenn meine Interessen es verlangen, was heute leider der Fall ist.“
„Sie verlangen etwas, das beweis mir diese gesuchte Rücksicht“, sagte sie bitter. „Sagen Sie ohne Umschweife, was es ist.“
„Hätten Sie es nicht für ein klein wenig unklar, so beleidigend zu sein“, fragte er. Sie wissen, ich habe immer dornach getrachtet, daß unter Vorwand eines freundlichen Charakter behalte, das könnte auch einigen Unterschied machen.“
„In meinem schließlichem Schicksal“, sagte sie, indem sie ihn scharf anblickte. „O nein, das macht keinen Unterschied, dafür kenne ich Sie zu gut. Sie wollen nur so lange gute Beziehungen unterhalten, bis ich alles angedreht habe, was Sie verlangen. Nun, ich würde Ihnen Alles geben, meine Person ausgenommen, die Sie auch nicht wünschen, um Ihrer Verdienst zu sein, wenn ich nicht die Gewohnheit hätte, in die Zukunft zu blicken, denn ich weiß, sobald ich vollkommen ausgenutzt wäre, würde ich Ihnen gefährlich erscheinen und Sie würden mich daher ermorden oder ermorden

lassen. Ich weiß recht gut, was Sie bei sich haben, diese Uebertragungskartende, die ich unterzeichnen soll.“
Er machte eine leichte Bewegung der Zustimmung, zog aus der Tasche verschiedene Papiere aber die Uebertragung großer Summen von ihrem Namen auf den Feiern.
„Unterzeichnen Sie nur diese Papiere“, sagte er, „und diesen Auftrag an Ihren Bankier und ich werde Sie nie wieder belästigen. Es ist eine außerordentlich einfache Sache und ich bin keineswegs habfüchtig. Ich lasse Ihnen genug, um beglücklich zu leben.“
„Nicht werde ich unterzeichnen, nehmen Sie die Papiere nur fort, Sie verlieren nur Ihre Zeit!“
„Es ist mir sehr peinlich, daß ich Sie an die Folgen einer Weigerung erinnern muß, Sie wissen, es wären 20 Jahre Zuchthaus ungesähr.“
„Wai“, sagte sie, „ich fange an, mich mit dem Gedanken vertraut zu machen. Ich werde auch das ertragen, wenn ich dann nur sicher bin, daß kein Pfennig von meinem Gelde in Ihre Hände kommt. Nehmen Sie sich in Acht, Sie fippanen den Bogen zu stark; ehe ich diese Uebertragungskartende unterzeichne, werde ich das Schlimmste auf mich nehmen. Ich würde viel darum geben, die Schwere einer Gerichtsverhandlung und des Gefängnisses zu vermeiden, und müß auch künftig, wie bisher, Sie für Ihr Schworigen bezahlen, wenn es sein muß, aber unterzeichnen werde ich nicht. Sie mögen es sehen, was Sie wollen. Wenn Sie mich vor Gericht auftragen, so können Sie es erreichen, daß ich auf 20 Jahre verurtheilt werde, aber mit Ihrem luxuriösen Leben hat es dann ein Ende. Ueberlegen Sie sich wohl, ob Sie dabei etwas gewinnen.“
Er warf ihr einen scharfen, kühneren Blick zu, aber keinen Augenblick vergah er die äußere Höllichkeit.
„Sie sind schon geworden seit letzter Woche“, sagte er, „was kann Sie so mühsig gemacht haben? Vielleicht sehen Sie irgend einen Weg, mir zu entkommen oder einen Verbündeten?“
„Sie sah ihn mit kalter Verachtung an, obgleich eine neue Angst sie befiel.“
„Sie werden sich ohne Zweifel dessen erinnern“, sagte er, „was die Folgen sein würden, wenn Sie irgend Jemand Ihr Geheimnis mittheilen würden.“

(Fortsetzung folgt.)

Derjenigen, welcher infolge seiner glänzenden Traditionen die Führung mit übernehmen und mit an erster Stelle marschieren möchte. Wie großartig hätte z. B. am Sonntag das äußerst dankbare Motiv einer Verklärung des diesjährigen Konzertfestes ausgearbeitet werden können. Das hat man dagegen! Hörende Drehorgelspieler, Violoncellisten, Musikanten und dergleichen mehr. Wo lag hier die wirkliche Witz? Wir haben ihn nicht zu finden vermocht. Am besten gefielen uns die lokalsten Vorträge, durch welche theilweise ein guter Humor wehte und die auch manche sehr gute Witz aufwies. Wir haben uns verpflichtet gefühlt zu vorlebenden Ausführungen. Der „Niedertranz“ wird es herausfühlen, daß uns hierbei einzig und allein das Verleben und die Hoffnung geleitet haben, unser Theil dazu beizutragen, daß der Mannheimer Carneval sich endlich einmal auf ein höheres Niveau hebt. Möge diese Hoffnung in Erfüllung gehen. Das erste Erforderniß dazu ist allerdings, daß sich die sog. besseren Kreise nicht mehr so referirt wie bisher verhalten.

Krieger-Verein. Zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers und aus Anlaß seines 17. Stillschreitens veranstaltete der Kriegerverein gestern Abend im Saale des Stadtparls eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung mit darauf folgendem Festball, welche sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Der Vorstand des Vereins hatte für den Abend ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt, welches durch Mitwirkung verschiedener Kunstkräfte sich einer sehr guten Ausführung zu erfreuen hatte. Nach Vortrag einiger Musikstücke durch die Kapelle Petemann begrüßte Herr Hauptlehrer Bernh. Weber die Anwesenden, worauf Herr Hofkapellmeister K. K. K. einen von Herrmann verfassten Prolog sprach, bei dessen Schluß die Lorbeerkränze Kaiser und Kaiserin auf der Bühne sichtbar wurde. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Dr. Seiler, feierte unseren Kaiser als Friedensfürsten und als echt deutschen Mann. In das von Redner am Schluß seines Trinkspruches ausgebrachte Kaiserhoch stimmte die ganze Versammlung begeistert ein und sang hierauf die Nationalhymne. — Mit schöner Baritonstimme trug Herr Voisin zwei Lieder vor; kirchlicher Beifall wurde dem trefflichen Sänger zu Theil. — Den Trinkspruch auf den Großherzog brachte Herr G. H. aus, welcher die Tugenden unseres Landesfürsten in beredten Worten hervorhob. — Den Schluß der ersten Abtheilung des Programms bildeten Quartett-Vorträge des Krieger-Vereins. Derauf erbob sich Herr Oberst v. B. um Namens der Gäste für die Einladung zu danken; er schloß mit einem Hoch auf das fernere Glück und Gedeihen des Krieger-Vereins. Die zweite Abtheilung des Programms wurde durch Vorträge des Herrn Voisin eröffnet, worauf die Aufführung der Opern „Die Waise“ folgte, welche von den Damen F. v. B., F. v. B. und G. v. B., sowie von den Herren K. v. B., F. v. B. und K. v. B. aufgeführt wurde. — Mit schöner Baritonstimme trug Herr Voisin zwei Lieder vor; kirchlicher Beifall wurde dem trefflichen Sänger zu Theil. — Den Trinkspruch auf den Großherzog brachte Herr G. H. aus, welcher die Tugenden unseres Landesfürsten in beredten Worten hervorhob. — Den Schluß der ersten Abtheilung des Programms bildeten Quartett-Vorträge des Krieger-Vereins. Derauf erbob sich Herr Oberst v. B. um Namens der Gäste für die Einladung zu danken; er schloß mit einem Hoch auf das fernere Glück und Gedeihen des Krieger-Vereins. Die zweite Abtheilung des Programms wurde durch Vorträge des Herrn Voisin eröffnet, worauf die Aufführung der Opern „Die Waise“ folgte, welche von den Damen F. v. B., F. v. B. und G. v. B., sowie von den Herren K. v. B., F. v. B. und K. v. B. aufgeführt wurde.

Mittheilung des Wetter am Dienstag, den 9. Februar. Für Dienstag und Mittwoch steht bei fortgesetzter ziemlich gelinder Temperatur noch immer unbeständiges Wetter in Aussicht.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer mm	Thermometer Grad C.	Luftfeuchtigkeit Prozent	Windrichtung und Stärke (Windgeschw.)	Witterung (Wolkenh.)	Beobachtung Witterung	Bemerkungen
7. Februar	Morg. 7 ⁰⁰	742,0	+5,4	98	SB 6			
	Mittg. 2 ⁰⁰	746,7	+2,8	85	SBW 4			
	Abds. 9 ⁰⁰	752,7	+1,6	84	SBW 3			
	Morg. 7 ⁰⁰	757,8	+1,9	88	SBW 3		1,6	

Höchste Temperatur den 7. Februar + 6,8°
Tiefste „ vom 7. Februar + 1,2°

Buntes Feuilleton.

— Wie eine Blinde sehend wurde, und zwar nach angeborener Blindheit, erzählt das in New-York erscheinende deutsche „Morgen-Journal“ mit den eigenen Worten der Geheilten: „Ich kam hierher nach Bridgeport, um meine Cousine zu besuchen. Sie sprach fortwährend von Dr. Wilson, einem wunderbaren Augenarzt, zu mir und bewog mich schließlich, den Doktor aufzusuchen, obgleich ich mir selbst nichts davon versprach. Er untersuchte meine Augen ganz genau, ohne ein Wort zu sagen, bis er fertig war. Dann meinte er: „Sie haben den schwarzen Star. Ich glaube, daß Hoffnung da ist. Sie sehend zu machen.“ Er sprach sehr ruhig und doch glaubte ich, ich hätte ihn nicht recht verstanden. Aber dem war so. Er sagte mir, ich müsse mich gut für die Operation vorbereiten, dann schneidete er mir die Haut und ich ging zurück zu meiner Cousine. Gesehen habe ich nicht viel, aber ich habe eine schmerzlose Nacht verbracht. Als die Zeit gekommen war, begab ich mich ins Hospital und versuchte mir selbst einzureden, daß nicht die mindeste Hoffnung vorhanden sei. Ich suchte mich ordentlich davon, daß die Dunkelheit um mich jetzt schwinden sollte. Aber Dr. Wilson's Stimme klang so ermunternd, daß ich den Mut nicht verlieren konnte, so sehr ich es auch versuchte. Nach der Operation blieben meine Augen lange Zeit verbunden. Eines Tages aber nahm der Arzt die Binde ab. Ich sah tapfer die Zähne aufeinander, dann machte ich die Augen auf. Ich war in einem weiten Raum und hatte ein Gefühl, als ob ich rückwärts gezogen würde. Dann tauchte plötzlich etwas vor mir auf. Es war das Gesicht meines Arztes. Das Erste, was ich in meinem Leben gesehen habe, war das Gesicht meines Arztes. Ich werde ihn dafür dankbar sein, so lange ich atmen kann. Der Doktor sah gar nicht so aus, wie ich ihn mir gedacht hatte. Sie sahen Alle nicht so aus, die Geheilten sind so groß und so gar nicht artig, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Der Doktor lachte. Ich hatte in meinem Leben noch Niemanden lachen sehen. Ich wollte, ich könnte sagen, was ich in jenem Augenblicke empfunden habe. Niemand kann mir das nachsagen. Er sah so gut und glücklich aus. Mir erscheint noch heute Alles unnatürlich. Als sie mir zum zweiten Male die Binde abnahmen, sah ich etwas ganz Unerwartetes sehen. Es war ein Stuhl. Sobald ich etwas betaste, weiß ich, was es ist. Es ist viel leichter, etwas mit den Fingern zu untersuchen als mit den Augen. Mir kommt Alles so klein vor. Ich war immer äußerst vorsichtig, nicht unzurennen, jetzt muß ich lachen, wenn ich sehe, wie klein Lische und Stühle sind. Mit dem einen Auge sehe ich jetzt so gut, wie irgend Jemand, das heißt das Augenlicht ist vollständig vorhanden. Nur muß ich mich noch daran gewöhnen, wenn ich etwas sehe, auch zu erkennen, was es ist. Wenn mir Jemand etwas zeigt, mache ich die Augen zu und fühle dann, was es ist. Sie haben mich Anfangs ausgelacht, als ich einen Baum im Hof sah und ihn anfahnte, um anzusehen, was es sei. Freilich, man kann nicht Alles anfassen. Ich habe Regen und Schnee gesehen, ich habe das Gesicht meines Arztes gesehen, ich habe Vater und Mutter gesehen.

— Von einer seltsamen Geisteskrankung bei den „Orangflam“ (Anhängern des Islam) auf der großen Molukkeninsel Palambura berichtet Prof. Müntz in seinem vor Kurzem veröffentlichten Buche „Reise nach Ostindien“. Seit einigen Tagen hätten wir im Kampong fast ununterbrochen Musik. Es handelte sich um ein krankes Mädchen, das eines Abends auf der Landung, welche gefressen hatte, dabei aber von einem Geist angefaßt wurde, der Besessene von ihr ergriff und nun wieder vertreiben werden sollte. Als wir eines Abends in das betreffende Haus eintraten, in welchem

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 7. Febr. Die hiesige Universität feierte den herannahenden 100. Geburtstag Kaiser Wilhelm I. gestern durch einen Festakt in der Aula, wobei Prof. Erdmannsdorffer die Festrede hielt, die dem verstorbenen Kaiser nach allen Seiten hin gerecht wurde und ein feines historisch-psychologisches Gemälde bot. Als Höhepunkt deutscher Geschichte er die Zeit, die Kaiser Wilhelm mit dem Genius Bismarcks zusammenwirkte. Abends fand ein studentischer Kommerzball, bei dem Prof. Schäfer eine Rede auf Kaiser Wilhelm I. hielt. Sie diente sich in vielen Punkten mit der seines Kollegen, war aber in ihrem Blick auf die Gegenwart optimistischer als jene.

Großherzogthum, 6. Febr. Gestern früh wurde die ledige 54 Jahre alte Haberkorn von hier im Vorgang ihrer Wohnung mit verholten Kleidern und mit vielen Brandwunden bedeckt, todt aufgefunden. Es wird vermuthet, daß dieselbe einem drögen Brandlicht zu nahe kam und dadurch ihre Kleider in Brand geriet. Die Wohnung war von außen abgeschlossen. Aus dem Kaufe dringender Rauch hat die Nachbarn auf den Unfall aufmerksam gemacht.

Karlsruhe, 7. Febr. Für ein Preisanschreiben für die künstlerische Ausschmückung des hiesigen Rathhauses sollen, l. H. Fr., 5000 M. städtischerseits vorgesehen werden für die Ausschmückung weiterer elektrischer Werke in der Stadt sind 20,000 M. vorgesehen. Das Gewerbeamt Karlsruhe wurde im letzten Jahre dreimal als Einigungsamt angerufen.

Angen, 6. Febr. Gestern wurde ein hiesiger junger Mann verhaftet, da derselbe in Beziehung auf den Raubanschlag verdächtig erscheint. Derselbe wurde in das Amtsgefängniß nach Mühlheim verbracht. Die Untersuchung wird Weiteres ergeben.

Konstanz, 7. Febr. In dem Verlust eines Postbeutels mit vierzigtausend Mark in Sigmaringen wird von zuständiger Seite berichtet; Der Verlust des Beutels ist dadurch veranlaßt worden, daß das Stütz auf dem Trittbrett des Bahnpostwagens liegen geblieben und während der Fahrt herabgeklünder worden ist. Das Gerücht, der Thäter sei verhaftet, ist unwar. Auf die Wiedererlangung des Geldes ist eine Belohnung von 600 M. ausgesetzt.

Pfälzisch-Pfälzische Nachrichten.

Landau, 7. Febr. Gestern früh machte der Feldartillerist Schwab im Arrestlokal einen Selbstmordversuch, indem er sich, l. H. Fr., vermittelst seines Taschenmessers an der als Vagerräfte dienenden Polztrische erhängte. Dem Unteroffizier der Arrestanstalt wurde er bei einer zufälligen Visitation noch rechtzeitig losgelassen und in das Garnisonslazareth verbracht, wo er sich wohl erholt hat. Schwab stammt aus achtbarer Familie (sein Vater ist der Besitzer des Saalbauers in Birmansfeld) und hat seinen Eltern schon von Jugend an große Sorgen bereitet. Erst vor einigen Tagen brachte ihn sein Vater persönlich von einer unerlaubten Entlassung wieder zum Regimente zurück, wo er sich seitdem wegen Fahnenflucht in Untersuchungshaft befand. Schwab brachte schon eine Zeit seiner Dienstpflicht in den militärischen Strafanstalten auf Oberbayern zu.

Birmansfeld, 5. Febr. Der „Land. Anz.“ schreibt: Jüngst kloppte Herr Dr. Rinsler aus Ebenloeden bei einigen seiner Parteigenossen hier an. Er erzählte, sich auf der Flucht zu befinden, da er auf der demokratischen Parteiversammlung in Dortmund infolge seiner scharfen Kritik an verschiedenen Gespöchenheiten der Allhöchsten Kreise wegen Majestätsbeleidigung verfolgt werde. Nur der Freundschaft seines Hotelportiers in Dortmund, der ihn von den polizeilichen Maßnahmen rechtzeitig verständigte, verbanke er seine Freiheit. Sonst hier aus sehr seine Reise zu Fuß über die Gegend fort. Im Laufe des Jahres will er, so erzählt er nämlich, in den sächsischen Staatsdienst treten, dann nach sechs Jahren nach Deutschland zurückkehren und sich ganz der Nationalökonomie und Politik widmen.

Mainz, 6. Febr. Gestern Nacht wurde in dem Seidenmaaren-Geschäft von J. Fisch Schöne, Schillerstraße, eingebrochen. Mehrere Reich Seide im Werthe von ca. 8000 Mark wurden gestohlen. Aber die Person der Diebe ist bis jetzt nichts bekannt; um schwerer operieren zu können, haben die Eindringler die elektrische Leitung an der Thüre zerstückt.

Aus Hessen, 5. Febr. Die Lehrer Hesses, die in einem paritätischen Landesverband vereinigt sind, der trotz der lebhaftesten Agitation seitens des vor mehreren Jahren gegründeten laical. Erziehungsvereins etwa 2500 Mitglieder zählt, sehen mit Besorgnis auf zwei für ihre wirtschaftliche Lage bedeutungsvolle Schöpfungen der jüngsten Zeit. Zum ersten wurde auf dem Allenburgerpfad der Schotien ein komfortables eingerichtete Lehrerseminar gegründet, das Erholungsbedürftigen jederzeit angenehmen Aufent-

halt und billige Pension gewährt. Die Mitgliederzahl des Vereins „Lehrerheim“ hat kürzlich das erste halbe Tausend überschritten. Das Eintrittsgeld ist auf 10 M. bemessen und werden andere Beiträge nicht erhoben. Ferner wurde vor Kurzem ein Feuerversicherungsband mit rund 800 Mitgliedern gegründet dem voraussichtlich sämtliche Mitglieder des Landeslehrervereins beitreten. Immerhin wird das noch einige Jahre dauern, da viele Lehrer in einem Versicherungsverhältnis mit anderen Gesellschaften stehen. In der konstituierenden Versammlung zu Gießen wurde die Prämie 1/10 pro Mille festgesetzt. Auch die evangelischen Geistlichen Hesses haben eine eigene Feuerversicherungsgesellschaft. Da es ihrer aber nur 300 sind und deshalb das Risiko für die Mitglieder ein sehr großes wäre, haben diese eine Rückversicherung mit der Gothaer Feuerversicherungsgesellschaft abgeschlossen, wonach diese 1/10 der Prämien empfängt und mit dem gleichen Bruchtheil an einem eventuellen Schaden partizipirt. — Es muß genügt als eine auffallende Erscheinung bezeichnet werden, daß in Hessen trotz der Zunahme der Bevölkerung eine Abnahme der Volksschulkinder zu verzeichnen ist. In den letzten 5 Jahren ist die Zahl derselben um 3971 zurückgegangen und zwar von 159.306 auf 166.935. Die Durchschnittszahl der Kinder einer Schullasse hat sich von 65 auf 62 reduziert.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 5. Febr. (Strafkammer III.) Vorhander: Herr Landgerichtsdirektor Zehner, Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Referendar v. Busch.

1) Der 17 Jahre alte Schuhmacher Joh. Koller von Bretten und der 16 Jahre alte Schuhmacher Kamill. Jonathan Göpp von Einshelm wurden wegen Vornahme unächtiger Handlungen zu je 8 Monaten Gefängniß, ab 1 Monat der Untersuchungshaft, verurtheilt.

2) In der Nacht vom 16. zum 17. Sept. v. J. sah eine lustige Gesellschaft Heidelberger Bürger in der Dörner'schen Wirthschaft in der Hochbaderstraße bei Rothwein und Sekt. Man sang und als zwei späte Gäste an einem Nachbartische mitliefen, wurden sie, es war der Buchhalter Franz Schwarz und der Kommiss Emil Mithang, eingeladen, herüberzukommen. Schwarz und Mithang folgten dieser Einladung und erwarteten neben den Zufahrten Eberfeld zu sitzen. Zwischen den Beiden entwickelte sich ein Gespräch, das in eltschlicher Mundart geführt wurde. Im Oeffen des Disputis sagte Schwarz dem Zufahrten, wie er es in der Wohnstube hat, öfters an dem Rock, wofür Eberfeld in Horn geriet. Er verbat sich diese Anstimmungen, und als Schwarz sich das nicht merkte, sagte er ihm am Krage. Die Beiden rissen sich nun herum. Als Mithang sie trennen wollte, fiel die ganze übrige Gesellschaft über Schwarz und Mithang her und prägte auf sie ein. Schwarz ergriff eine Flasche, wurde aber von der Wirthin zur Thür hinausgeschoben. Mithang wurde von Eberfeld, der ihn auf einen Tisch warf, tüchtig gewaltt und dann hinausgeschleudert. Als der bethrübte Handelsmann Pantle und Eberfeld gleichzeitig oder unmittelbar nach diesem Akt aus der Thür traten, erhielten beide Schläge mit einer Flasche auf den Kopf, Pantle einen so kräftigen, daß die Flasche zerplitterte. Pantle blieb 8 Tage arbeitsunfähig. Alle Beteiligten wurden vom Schöffengericht Heidelberg wegen Thätlichkeiten zu kleinen Geldstrafen verurtheilt, Schwarz und Mithang außerdem wegen Körperverletzung zu Gesamtwaldstrafen von 200 bzw. 160 Mark eventuell 20 und 16 Tagen Gefängniß. Das Gericht hatte die Beiden für überführt erachtet, Pantle und Eberfeld durch Hiebe mit Flaschen verletzt zu haben. Sie legten Berufung ein und heute wurde Mithang, für dessen Schuld sich kein Beweis erbringen ließ, freigesprochen, die Strafe Schwarz' auf 50 M. ermäßigt. Verteidiger Rechtsanwalt Dörzbacher.

3) Von der Anklage der widernatürlichen Anzucht wurde der 26 Jahre alte Gerber Peter Adam Sparwasser von Wuppbad freigesprochen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Schottler.

4) Wegen Nichtbefolgens einer haupolizeilichen Anklage war der Fabrikant Otto Anton Klotz von Heidelberg schöffengerichtlich zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Seine Berufung gegen dieses Erkenntniß wurde für begründet erachtet und auf Freisprechung erkannt. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kaufmann.

Wiesbaden, 6. Febr. „Das läßt tief blicken“, kann man mit Sabor sagen, wenn man von einer Thatfache hört, die gestern vor der hiesigen Strafkammer bei einer Anklage gegen einen Speiditeur zur Sprache kam. Dieser Speiditeur war der Urkundenfälscher und des Betruges angeklagt und zwar auf Demontierung eines Konfurrenten, erzielte aber Freisprechung, da die Anklage nicht begründet gewesen. Als Zeuge wurde nun der Wirthhaber einer Wiesbadener Weingroßhandlung vernommen und dabei festgestellt, daß diese Weingroßhandlung, welche, nebenbei bemerkt, auch Regiereweine für die Stadt Wiesbaden liefert, im vorigen Jahre in kurzer Zeit nicht weniger als, sage und schreibe, sechzig Feinere Zuder, und zwar per

sch zu einer Komödie zusammen, in der sie selbst die Geliebte ihres Mannes — natürlich in einer Stadt, die nicht ihr gemeinsamer Wohnort war — spielte, und zwar so gut, daß der Polizeikommissar, der das Protokoll des „Ingratant Jolit“ aufnahm, überzeugt war, ein schuldlos und verlegenes fremdes Mädchen vor sich zu sehen. So hatte man selbst die Kosten geparkt, die die Anschaffung einer Dame, die die Rolle der Geliebten spielte, erret haben würde. Die beiden Helden dieser Anekdote hatten geg. ander keinen ernsthaften Abneigungsgrund. Sie konnten einander nichts Ernstliches, nichts Abneigendes vorwerfen. Hätte der Ehebrecher sich nicht befunden, so würde sich die kleine Waise, die in ihrem Eheleben aufgeschwiegen war, wieder zerstreut haben. So aber benutzte sie die Gelegenheit, die ihnen das neue Gesetz gab, und trennten sich; sie konnten der einladenden Versuchung dieses Gesetzes nicht widerstehen. Nach einigen Monaten war der Frau ihr Mann wieder lebend; sie wandte sich an den Advokaten, der die Scheidung besorgt hatte, und dieser erzielte später den Fall an Herrn Rigand. Der Mann hatte mittlerweile aber ein Verhältnis, diesmal ein wirkliches, angefangen und lebte nun die Frau ab, die nun Lebränen vergießen konnte, die ihre das verlorene Glück nicht erregten. Ein anderer Fall ist tragischer. Er ereignete sich jetzt vor drei Jahren. Ein Ehepaar lebte in der größten Dürre. Die Frau betete ihren Gatten an und war geforsam gegen alle seine Wünsche. Der Gatte macht die Entscheidung, daß er drastisch ist, die Kerze geben ihm zur Hoffnung auf ein Leben von beschließend anderthalb Jahren. Er will nicht seine Frau, die ein unbeschädigtes halbes Kind ist, im trostlosen Zustand der Einsamkeit, in der alle Gefahren sie überrumpeln können, denn sie ist eine Waise, zurücklassen. Er sucht unter seinen Freunden denjenigen, der ihm am meisten Vertrauen einflößt, und wirft seine Frau, welche verzweifelt weint und schluchzt und welche geforsam ist, wie wir schon sagten, dem Freunde selbst in die Arme. Danach läßt er seine Frau von einem Kloster aus, in das er sie brachte, um die Scheidung von ihm einkommen. Nach einem Jahre ist sie geschieden und Gattin des Freundes. Nun aber tritt in der Reuezeit des Mannes eine einschneidende Wendung zum Bessern ein. Er überlebt die achtzehn Monate, er wird völlig wieder gesund. Neben ihm erfreut sich das neue Ehepaar des besten Einvernehmens. Die Frau, die einen gehorsamen Charakter hat, ist dem neuen Gatten so zugethan, wie sie es dem ersten war. Der erste Verwundete den Plan, den er gehabt hatte, und möchte am liebsten wieder eine Scheidung, um so seinem Frau zurückzulehren. Diese und der Freund leben glücklich; die Frau weigert sich, um ihrem neuen Gatten treu zu bleiben, ihren früheren Mann wiederzusehen. Sie ist dem neuen Gatten, den sie nicht geliebt hatte, eine treue und ergebene Frau geworden. Ein Gesetz, das solche Manipulationen möglich macht, sagt Jacques Rigand, ist ein schlechtes Gesetz. Die Sitten, die es mit sich gebracht hat, sind schlechte Sitten, die unvereinbar mit der ehelichen Würde, die Zukunft des Familienlebens und die Interessen der Gesellschaft bedrohen. Am meisten Bewunderungen erregt die neue Entscheidung, sich scheiden zu lassen, übrigens im Pariser Arbeiterlande an. Fast andachtslos sind es dort die Frauen, die sich von ihren Männern zu trennen wünschen, nicht umgekehrt. Sie klagen, daß sie geprügelt werden, und sehen nicht ein, daß ihre Stellung als geschiedene Frauen noch weniger beneidenswert sein wird, als die früheren Sittlich. Die Familien lösen sich auf und legt häufig sind die Klagen der Frauen falsch oder doch zum Wenigsten übertrieben, durch die sie die Nachbarn veranlassen, zu Unkosten ihrer Männer anzufahren, worauf denn dem Polizeikommissar nach dem neuen Gesetze nichts übrig bleibt, als die Scheidung der Ehe von Gerichte wegen zu unterlagen.

Schiffsladung bezog. Ueber die Verwendung dieses Verfaßungs...

Speyer, 7. Febr. Die Komitmitglieder, welche vor kurzem...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Westen fand bei edelredend vollem Hause eine Aufführung des...

Theater-Nachricht. Die Intendantin theilt mit: Mit dem Damen...

Die Hauptprobe zum VII. Akademie-Concert wurde gestern...

Vortrags-Abend der Schuler'schen Klavierklassen. Am Freitag...

Kantener, 6. Febr. Aus Anlaß des erstmaligen Theaters...

Wien, 4. Febr. In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes...

Wien, 4. Febr. In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes...

Donizetti's 100 jähriger Geburtstag. Am 26. September...

Neuere Nachrichten und Telegramme. Berlin, 7. Febr. Wie von offizieller konservativer Seite...

Berlin, 7. Febr. Die Vertreter der Bundesstaaten haben in...

Berlin, 7. Febr. Das Armeeordnungsblatt veröffentlicht...

Berlin, 7. Febr. Die Generaterversammlung des Reichs...

Berlin, 7. Febr. Nach dem „Luz. Vater.“ schweben die...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Hamburg, 7. Febr. Gestern Abend fanden am Dafen, in St. Pauli...

Hamburg, 7. Febr. Ten Hauptanlaß zu dem gestrigen Straßen...

Hamburg, 7. Febr. Die schmale Straße „der große Bäckergang“...

Die Greuelthaten auf Kreta.

Rom, 7. Febr. Die „Aegypia Stefani“ verließ aus Kanea...

Rom, 7. Febr. Nach einer Meldung der „Aegypia Stefani“...

Athen, 7. Febr. Tausende von Depeschen aus der Provinz...

Athen, 7. Febr. Der Zeitung „Aig“ wird aus Cana...

Berlin, 8. Febr. Der gelirige Parteilag der freimüthigen...

Berlin, 8. Febr. In einer gestern abgehaltenen sozialdemo...

Paris, 7. Februar. Der deutsche Botschafter Graf Münster...

Davos, 8. Febr. Zwischen dem Hopsin und dem Wegerhau...

Wienburg, 7. Februar. Der der Dampfschiff-Niederer von...

Konstantinopel, 7. Febr. In Barra ist im Vazareth ein...

Konstantinopel, 6. Febr. Deutschland hat das offizielle...

London, 8. Febr. Gestern Abend wurde der große Möbel...

Veteroburg, 7. Febr. Nach Berichten des Chefs des kroat...

Mannheimer Marktbericht vom 8. Febr.

Table with market prices for various goods like wheat, oil, and sugar.

Schiffahrt-Nachrichten.

Table listing shipping companies, destinations, and dates.

Wasserstands-Nachrichten vom 8. Februar.

Table showing water levels at various stations along the Rhine.

Möbelstoff-Resie, zurückgesetzte Portiären

Advertisement for furniture and curtains, including contact information for Georg Hartmann.

Protestanten-Verein.
Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, im Casino
Vortrag
von Herrn Stadtpfarrer Brückner aus Karlsruhe
über:
**„Das Evangelium Jesu als Grundlage des
evangelischen Christentums.“**
Der Vorstand.
Eintritt frei für Jedermann. 28396

Arbeiter-Fortbildungs-Verein Mannheim.
Samstag, den 20. Februar l. J. findet
in dem Saale des Casino, K 1 No. 1 unser dies-
jähriger
Masken-Ball
statt. Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder
ihre Beschlüsse im Vereinsrathe jeweils Abends
von 8 Uhr ab bis spätestens 14. Februar l. J.
an welchen Tage die Beschlüsse definitiv ge-
schlossen sind, bei dem Schriftföhre abgeben zu wollen.
Ohne Karte ist der Zutritt Niemanden gestattet.
Der Vorstand. 28199

Tanzlehr-Institut Lüner.
Samstag, 13. Februar, Abends 8 Uhr
im Saalbau
Masken-Kränzchen.
Karten für Eingeföhrende sind in meiner Wohnung
Bf 2, 10, 2. Etod, oder Abends in den Unterrichtsstunden
zu haben. 27898

L. Steinthal, Wäschefabrik
D 3, 7. Mannheim D 3, 7.
Herrenhemden Mk. 4.25, 4.50.
nach Maß 5.50 u. 6.—
m. gest. Manschetten 5.—, 6.12.
Herren-Kragen in den neuesten Façons,
7414
Dr. Lahmann's Reform-Hemden
und Hosen von 2 Mk. an.

Specialität:
Fertige schwedische
Zimmer-Thüren
Fasser und Bekleidungen
Emil Funcke
Niederan 15 Frankfurt a. M. Niederan 15
Ueber 100 verschiedene Thürsorten stets auf Lager.
Illustrirte Preislisten gratis. 19880

B. Riedel,
homöopath. Prakt. aus Ludwigshafen
heilt Krankheiten jeder Art mit dem homöopathischen Naturheil-
verfahren mit zahlreich nachweisbarem bestem Erfolg.
Specialitäten aus Amerika, wo ich in einer Klinik homöo-
pathischer Art war. Zu sprechen in Mannheim jeden
Dienstag, Donnerstag und Sonntag, von Mittags 1/2 Uhr
bis 1/2 Uhr in K. S. S., eine Treppe hoch. 22945

**Auszug aus den Stauderegistern der Stadt
Ludwigshafen.**
Jan. Verkündete.
28. Karl Friedr. Renk, F. H. u. Karol. Franz.
29. Joh. Schornagel, Eisenbahnarb. u. Marg. Sofia Hees.
30. Karl Wagnath, Schreiner u. Karol. Sofia Rhein geb. Schmidt.
31. Joh. Wirth, Maler u. Pauline Fried. Winger.
32. Joh. Schmitt, F. H. u. Anna Paul. Baumann.
33. Simon Peter, Maurer u. Pauline Reichardt.
34. Rich. Ritter, Gusschmied u. Hilob. Kropf.
Februar.
1. Lorenz Kraus, Maurer u. Maria Gusschneider.
2. Joh. Schmitt, Schlosser u. Anna Maria Dallenhäuser.
3. Pet. Seehil, Schneider u. Pauline Kraus.
4. Mart. Fickler, Schneider u. Hil. Fickler.
5. Joh. Christ. Vossler, Bierbrenner u. Kath. Marg. Ottenbacher.
6. Albert Diebold, Schuhm. u. Louise Wölfl.
März.
1. Friedr. Wilh. Gottschalk, Müller u. Rosina Schür.
2. Anton Kausler, Bader u. Sofia Heilig.
3. Joh. Konr. Heilig, Bader u. Marg. Schwanab.
4. Josef Drey, Holzbohrer u. Juliana Reichner.
April.
1. Luise, L. v. Burford Spies, Eisenbrenner.
2. Maria.
3. Paul Jakob, S. v. Hieronym. Drechsler, Schreiner.
4. Hilipp.
5. Barbara, L. v. Joh. Wilh. Schmitt, F. H.
6. Anna, L. v. Theod. Fischer, F. H.
7. Elisabetha.
8. Kath. L. v. Josef Heitel, Bädermeister.
9. Paulina, L. v. Joh. Welling, Schneider.
10. Karl Deuring.
11. August, S. v. Karl Jung, Schuhm.
12. August.
13. Anna Maria, L. v. Joh. Schöning, Steinbrenner.
14. Rosa Theresia Maria, L. v. Joh. Spanghauer, Steinbrenner.
15. Johanna Adam, S. v. Andr. Gausner, Schneider.
16. Joh. S. v. Adam, Otto Weirich, Eisenm. Gehilfe.
17. Lorenz Karl, S. v. Joh. Wirth, F. H.
18. Peter Simon, S. v. Pet. Schmitt, Schmiedmstr.
19. Hilob. L. v. Joh. Kuntmann, F. H.
Februar.
1. Karl Friedr. Aug. S. v. Friedr. Woll, Kaufmann.
2. Josef, S. v. Just. Kropf, F. H.
3. Karl, S. v. Joh. Dübber, Buchdruckereibesitzer.
4. Arthur Braun, S. v. Jean Hans, Redakteur.
5. Maria Rosine Henr. L. v. Christ. Siegel, Tapezier.
6. Friederich, L. v. Joh. Gg. Schneider, Buchbinder.
März.
1. Paulina Kath. 4 R. a. L. v. Joh. Hoffmann, F. H.
2. Wilhelm, 5 R. a. S. v. Friedr. Wendrich, Schneider.
3. Kath. Friedr. 2 R. a. S. v. Christ. v. Koser Richter, Schneider.
4. Elisabetha, 2 R. a. S. v. Joh. Wirth, Gattler.
5. Reinhard, 3 R. a. S. v. Franz. Heil, F. H.
6. Eugen, 4 R. a. S. v. Konr. Wenzel, F. H.
7. Theodor, 5 R. a. S. v. Pet. Blummann, Eisenm. Assistent.
8. Kath. Baumgärtner, 6 R. a. S. v. Wih. Beyer, Maurer.
9. Paul, 7 R. a. S. v. Ed. Werdon, Kesselschmied.
Februar.
1. Anna Marg. Christ, 10 R. a. L. v. Karl Eiler, Maurer.
2. Auguste, 2 R. a. S. v. Joh. Soller von Kropf, F. H.
3. Paul Jakob, 4 R. a. S. v. Hieronym. Drechsler, Schreiner.
4. Karl, 1 R. a. S. v. Peter Jentz, Holzmet. Decker.
5. August, 4 R. a. S. v. Karl Jung, Schuhm.
6. Friedrich, 5 R. a. S. v. Franz. Franz, Quaderbrenner.

**Rheinische Hypotheken-Bank
in Mannheim.
General-Versammlung.**

Eine außerordentliche General-Versammlung der Rheinischen Hypotheken-
Bank wird
Donnerstag, den 4. März d. J., Mittags 12 Uhr
im Lokale der Rheinischen Hypotheken-Bank, B 4, 2, dahier stattfinden.
Zu dieser General-Versammlung laden wir hiermit die Herren Aktionäre ein.
Tages-Ordnung:
Ausgabe von 5,000,000 R. neuer Aktien im Nennwerth von 1200 R. per Aktie
auf welche 30% Einzahlung erfolgt und die für den einbezahlten Betrag vom 1. April
1897 an den Erträgen des Geschäfts theilnehmen. Festsetzung des Mindestcontes
für die Begebung der Aktien.
Jede Aktie gewährt das Stimmrecht. (Stat. § 86.)
Eintrittskarten zur General-Versammlung erteilen:
in Mannheim unsere Bank,
in Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg, Konstanz die Filialen der Rhein-
ischen Creditbank,
in Frankfurt a. M. die Deutsche Vereinsbank,
in Stuttgart die Württembergische Vereinsbank.
Wer an der General-Versammlung persönlich oder durch einen Vertreter Theil-
nehmen will, hat die Aktien spätestens eine Woche vor der Versammlung bei einer der
genannten Stellen vorzuzeigen und erhält dagegen eine Stimmkarte. Vertreter haben
sich als solche urkundlich zu legitimiren.
Mannheim, den 6. Februar 1897.

Reisebureau Kappus, Palmer & Co., Jerusalem. 26593
Billige Frühjahrs-Orientreise für 1000 M.
Genoa—Athen—Beirut—Baalbek—Damaskus—Tiberias—Nazareth—Hama—Jafa—
Jerusalem—Jordan—Suezkanal—Kairo—Pyramiden—Alexandria—Genoa.
Reisedauer 34 Tage. — Abfahrt 22. April. — Annahmungen bis Mitte März 1897.
Auskunft und ausführ. Programm gratis durch die Generalvertretung: A. D. Klett, Stutt-
gart, sowie durch Stadtpfarrer Dr. Benzinger, Neuenstadt a. Roder (Württemberg).

Delmenhorster Linoleum
Anker-Märke
am meisten vervollkommenes und anerkannt bestes Fabrikat.
Geschmackvolle Muster in größter Auswahl.
Neuheit: **Wand-Linoleum**
für Küchen, Badezimmer, Vorplätze und Closets.
Bei Abnahme ganzer Rollen nur bei Neubauten engros-Preise.
Allein-Verkauf nur bei 21920

H. Engelhard, Tapetenfabrik
Verkaufslokale: E 1, 1 und F 1, 10.
Linoleum-Möbe zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**Abonnements-Einladung
auf die Fachzeitschrift
Das Rheinschiff**

Offizielles Publikations-Organ
der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.
Central-Organ
für die Interessen der Schiffahrt und des Handels auf
dem Rhein und seinen Nebenflüssen.
Abonnementspreis pro Quartal Mk. 2.55 Pfg.
Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ erscheint wöchentlich 1 Mal, Folio-
format, je 8 Seiten groß, in hübscher Ausstattung, und bringt zuverlässige Original-
berichterstattungen vom Rhein und seinen Nebenflüssen. Ferner erscheinen in jeder Nummer
mehrere Original-Aufsätze über Schiffahrt und Handel von Autoritäten ersten Ranges;
auch die Rheinischer Wochen- und Boarenberichte finden durch die guten Informationen
allgemeine Anerkennung.
Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ zugleich offizielles Organ der West-
deutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, in jedem Schiffsbetrieb, den Herren
Kapitän, Expedienten und Schiffern, den zu mit der Schiffahrt in Beziehung stehenden
Versicherungs- und Transporthilfsstellen, sowie überhaupt für das mit der Schiffahrt
des Rheins und seiner Nebenflüssen in Beziehung und Verbindung stehende Publikum
ein unentbehrliches Fachblatt geworden.
„Das Rheinschiff“ ist nunmehr an allen Strömen, Flüssen und Kanälen
von ganz Westdeutschland verbreitet und haben deshalb einschlägige Inserate
beson. Erfolg.
Zu zahlreichen Abonnements odet ergebend ein:
Verlag der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“
in Mannheim, E 6, 2.

Das Büffel
Schuhfett
ist seit Jahren das beliebteste und beste Schmiermittel für
Schuhe; macht dieselben wasserdicht und haltbar. — Auch sehr zu
empfehlen als Geschir- und Haffett. — Kaufen Sie nur Schuhfett
mit dem Büffel in Dosen à 10, 15 und 30 Pfg. Nur acht wenn
mit obiger Schutzmarke Büffel versehen.
Zu haben in allen besseren Detailgeschäften. 25231

Süddeutsche Bank
D 6 Nr. 4 MANNHEIM D 6 Nr. 4.
Telephon Nr. 230.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne
Creditgewährung.
Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme
der Baranlagen.
Annahme von Werthpapieren zur Aufbe-
wahrung in verschlossenen und zur Verwaltung in
offenen Zustände.
Vermiethung von Tresorfächern unter Selbst-
verschluss der Miether in feuerfestem Gewölbe.
An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie
Ausführung von Börsenaufträgen an der Mann-
heimer und allen auswärtigen Börsen.
Discontirung und Einzug von Wechseln auf
das In- und Ausland zu billigen Sätzen.
Ausstellung von Checks und Accredativen auf alle
Handels- und Verkehrsplätze.
Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und
verlosten Effekten.
Versicherung verlosbarer Werthpapiere gegen
Coursverlust und Controlle der Verlosungen. 19453

**Albert Loeb, Bank-
geschäft**
B 2 No. 9 Mannheim B 2 No. 9
An- und Verkauf von Staats- und Werth-
papieren, Discontirung von Wechseln.
Ausstellung von Checks, Wechseln u. Credit-
briefen auf alle Plätze der Welt.
Controlle u. Versicherung von anlosbaren Banknoten
und Sorten.
Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Constanteste Vermittlung aller in's Bankfach ein-
schlagenden Geschäfte. 26178

Saalbau — Mannheim.
Täglich
große Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. 26014
G 7, 31 Loreley. G 7, 31.
Dienstag früh
Wellfleisch u. Sauerkraut
Abends Wurstsuppe und handge-
machte Würste, wozu freundlich einladet 26604
B. Heller Wwe.

Wein-Restaurant zur Wolfschlucht
B 5, 8. 28612 B 5, 8.
Wiedereröffnung
Samstag, 13. Februar, Abends 5 Uhr.
Nat. ko, lensaures Mineralwasser.

Hubertus-Sprudel
in Hönningen a. Rhein.
Nebenrührst. Analyse von Prof. Fresenius die Min-
eralquellen zu Niederstetter und Gmsel Kränchen in d. haupt-
sächl. Bestandtheilen.
Sehr leistungsfähig! Größtes Entgegenkommen!
Ueberr. wo noch nicht vertreten, solenne 28585
Platzvertreter gesucht.
Best. Off. erb. an die Direction des Hubertus-
Sprudel, Hönningen a. Rh.

Alle Sorten
Ruhrkohlen
Liefen in nur prima Qualitäten zu billigsten
Tagespreisen frei an's oder in's Haus 27457
Nedden & Reichert
Comptoir D 8, 6. Fernsprecher 856.

Frauenbund.
Frauenvereins-Zeitung und Familienblatt
für
Mannheim, Ludwigshafen und Umgegend.
Expedition: Mannheim, C 3, 7, Theaterstr.
Telephon No. 239.
Erscheint wöchentlich 1 mal, jeweils 12 Seiten stark
und kostet
monatlich incl. Tragerlohn nur 15 Pfennige.
Zoch seines kurzen Bestehens erfreut sich der „Frauen-
bund“ in der Damenwelt schon größter Beliebtheit und
hat sich bereits einen unverwundt großen Leserkreis erworben,
der stetig im Wachsthum begriffen ist.
Abonnements- u. Inseraten-Bestellungen werden
in unserer Bureau C 3, 7, Theaterstr. entgegengenommen.
Probenummern gratis.
Verlag des „Frauenbund“
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.
Telephon No. 239.

Hofphotograph J. B. Ciolina, Mannheim, Planken D 3, 8.
 Portraits, Kinder- und Gruppen-Aufnahmen, Platinotypen, Aquarelle, Vergrößerungen nach jedem Bilde etc.

Soeben erschienen

Mannheimer Adreßbuch

kleine Ausgabe Preis: **Mk. 2.—**

In der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**
 Expedition des General-Anzeigers

E 6, 2. zu haben. **C 3, 7.**

20,000 Mark Belohnung

zahlen die Fabrikanten **Gebrüder Lever** in **Port Sunlight** demjenigen, der beweisen kann, daß die

SUNLIGHT-SEIFE

irgend welche schädlichen Bestandtheile enthält. 27521

Die Seife greift weder Farbe noch Gewebe der feinsten Wäsche an. Weiße Stücke werden blendend weiß, bunte Stücke behalten ihre Farbe, **Flanelle bleiben weich.**

Sie **wirkt für sich allein** und verlangt auch bei der schmutzigsten Wäsche nicht die Zuhilfenahme anderer Waschmittel, wie Fettlaugenmehl oder Soda. Sie **vereinfacht** das Waschverfahren und **macht das Kochen und Ausschwenken der Wäsche nicht mehr nöthig.** Mit Sunlight-Seife und lauwarmem Wasser kann jede Hausfrau auch in den beschränktesten Räumlichkeiten ihre Wäsche selbst besorgen.

Preis per Doppelstück 32 Pfennig.

Man achte genau auf die jedem Stück beigegebene Gebrauchsanweisung. Zu haben bei:

Bauer, Karl Friedrich, K 1, 8. Beder, Gebr., G 2, 2 u. D 4, 1. Bödel, Louis' 2. Cauerstraße 9, Brillenmacher, Union, L 12, 4a. Burkhardt, Louis, Rheinbahnstraße 26. Burger, Adolf, S 1, 6. Dammann, Ernst, N 3, 12. Ober, Th., H 3, 8b. Schöhorn, W., Q 7, 5b. von Siedel, Th., Neudamm-Druckerei zum roten Kreuz, N 3, 7/8. Hüter, M., G 7, 7. Weber, Adolf, P 5, 1. Gengenbach, H., E 3, 2. Gumb, Ph., D 2, 9. Guss, J. W., Schwegel-Str. 58. Haager, Chr., Lindenhofstr. 14. Harter, Jacob, N 3, 10. Kalenly, Carl, J 7, 12. Bauer, Hermann, O 2, 9. Deidenshain, W., H 2, 1. Org, Jacob, Q 2, 12. Hoffmann, J. W., vorm. Adolf Vee, E 1, 4a. Horn, Will., D 5, 12. Kumpf, Theodor, Rittelsstr. 77. Kern, J. O., C 2, 10/11. Kern, Will., Q 3, 11. Kläber, Louis, Q 7, 11b. Koch, W., P 5, 10. H 2, 7. H 8, 19 u. Langstr. 18. Richterhölzer, Jakob, H 5, 10. Scherr, Louis, K 1, 1. Ludwig & Schüttgen, Droguerie O 4, 3. Filiale 1. Cauerstraße 1. Reuter, G., Droguerie, E 2, 3. Müller, Carl, R 3, 10 u. Filiale D 6, 6. Müller, Will., U 5, 25. Neapel, Moritz, F 3, 17. Pfeiffer, Josef, E 5, 1/2. Sauer, Josef, K 4, 24. Scherer, August, L 14, 1. Schneider, Carl, Q 4, 20. Schlagheck & Müller, G 3, 1. Schreiber, Joh., T 1, 4/7 und Filialen, G 4, 10, H 8, 20, L 12, 7a. Winteler, Nr. 56, Schwegel-Str. 15b, in Rederau am Rathhaus. Thoma, Heinrich, D 8, 1a. Wbl, Jakob, M 2, 9. Wbl, J. G., N 4, 22. Walter, Jakob, K 2, 23. Weber, Carl, G 5, 5. Zähringer, Josef, Schwesinger Straße 39. Zipperer, Gebrüder, O 5, 2/4.

Haupt-Niederlage: Reuschler & Heim, Mannheim.

Petzoldt & Kloos

C 1, 1. Photogr. Manufactur C 1, 1.

Grosses Lager in
sämmtlichen Artikeln für Photographie.
Einziges Specialgeschäft am Platze.

Bäder

kalte und warme, zu jeder Tageszeit bei 28125

Friseur Urbach

D 3, 8 Planken D 3, 8.

Maschinenstrickerei.

Strümpfe und Socken werden reich und billig angefertigt und angewebt. 28349

Große Kosten Frauenstrümpfe, Socken und Kinderstrümpfe enorm billig in allen Größen und Preislagen vorräthig.

Gleichzeitig bringe mein reich sortirtes Lager in Strickwolle, rotfarbige Baumwolle, Doppelgarn, Vigogne und Merinogarne, nur anerkannt vorzügliche Qualität in empfehlende Erinnerung.

H. Kahn, G 5, 9.

Aluminium-Firmen- u. Thürschilder

Schilder für Fahrrad, Hauszettel etc. (auch aus Nickel), garantiert dauerhaft und in feinsten Ausführungen, liefert prompt und billig nur **G. Kaufmann, H 10, 28.** 27800

NB. Thürschilder werden auf Wunsch gerne ins Haus gebracht.

Telephon-Verzeichniß

von Mannheim - Ludwigshafen.

Das neue Verzeichniß der Telephontheilnehmer in Mannheim u. Ludwigshafen in Plakatform ist soeben erschienen.

Preis **Mk. 1.—** unaufgezogen,
 „ **1.50** aufgezogen.

Dr. Haas'sche Druckerei,
 C 3, 7 und E 6, 2.

Victoria Fahrradwerke
 Nürnberg

Große
 Fabrikmaschinenlage
 in
 Mannheim
 M. 2, 4.
 bei
 Carl Schilles.

Chr. Buck

S 2, 2. Bau- u. Möbelschreinerei S, 2, 2

Einem verehrl. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Bau- und Möbelschreinerei ein

Bilder- u. Spiegeleinrahmungsgeschäft

mit Maschinenbetrieb errichtet habe.

Durch meine mechanische Vertheilung bin ich in der Lage, nur gediegene und sauberste Arbeit unter Garantie für vollende Gebräugen bei promptester und billigster Bedienung zu liefern u. halte mich bei vorwühmendem Bedarf bestens empfohlen.

Gedächtnisworte

7512

Chr. Buck.

Möbel-Transport
 Expedition,
 Verpackung.
 Vagerhaus, Post 1872
 Stets günstige
 Retourenladungen
 prompt. Bedienung
 Billige Preise.

Institut Gabriel, M 7, 23.

Anstalt
 für schwedische Heilgymnastik
 Orthopädie, Massage und Turnen.

Dem 5. October ab ist das Institut wieder während des ganzen Tages geöffnet.

Turnkurse für Herren, Knaben und Mädchen.
 Anmeldungen jetzt schon erbeten!

W. Gabriel

Inhaber und Leiter der medico-mechan. Institute in Mannheim und Bad Nauheim. 17895

Kohlen.

Gewaschene und nachgesiebte Ruhr-Rußkohlen große 38 Pfg.
 do. mittelgroße 37 1/2 "

per Str. franco Waggon Mannheim, in garantirt besten Qualitäten. 28420

Alle anderen Sorten Kohlen u. Koks billigt.

U. S. 6. Putzhardt, Bismarckstr.
 Kohlenhandlung en gros, Telephon 699.

Es werden auch einzelne Dubren auf Ver. billig abgegeben

Einfachen künstl. Zähne, Plombiren, Zahnreinigen, Zahnziehen mit Jodgas etc.

H. Stein

H 1, 5 Breitestr. H 1, 5
 Spreckstranden: 2000
 Sonn- u. Werktag 9-11 Uhr

Leonh. Wallmann
 D 2, 2 D 2, 2
 Mannheim.
 Spezial-Betten- und Ausstattungs-Geschäft
 empfiehlt 18405
Brat- & Kinder-Ausstattungen
 unter Garantie vorzüglichster Ausführung zu billigen Preisen.
 Streng reelle Bedienung.

Hausmacher- und Bielefelder Leine Halbleine
 Elsäss. Damast
 „ Satin
 „ Pelz-Piqué
 „ Piqué
 „ Madapolam
 „ Cretonne
 Braut- und Kinder-Ausstattungen
 empfiehlt 28097 zu den billigsten Preisen.

Friedrich Bühler
 D 2, 10.

F. W. Leichter, B 1, 5
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Strümpfen und Trikotwaren

von geringsten bis zum feinsten Genre

Sports- und Theater-Trikots in großer Auswahl.
 Zum Wüchverkauf gerüstet:

Kinderstrümpfe von 10 Pf. an, 2859
Socken und Damen-Strümpfe von 20 Pf. an.
Kinder-Kleidchen von 1 Wf. an.
Trikot-Tailen von 50 Pf. an.
Knaben-Anzüge von 3 Wf. an.
Handschuhe von 10 Pf. an.

Strümpfe und Socken werden prompt u. billig angefertigt u. angewebt. 27883

500 Mark

zu 6% gegen gute Bürgschaft, auf kurze Zeit zu haben gesucht. Off. unt. L. M. No. 28582 an die Expedition d. Bl. abgeben

3000 Mark

sucht Bewerber zu liefern. Offerten unter No. 28598 an die Expedition d. Bl. abgeben.

Gelegenheitskauf.

Eine Partie hochfeine 28024

Muster-Corsetten

(Weißwäster)
 Nr. 1, 50, Nr. 2, — und Nr. 2, 30.
Ferd. Weiss, O 4, 7,
 Strohmart.

PATENT-

und Mutterkuchen-Gefäße. Unterfertigung der Zeichnungen, Beschreibungen, besorgt billig

Ans. Latz, U 3, 20,
 1848 2. Stod.

Eltern,

die darauf sehen, daß ihre Kinder beim Nachhilfe-Unterricht in strengster Sacht u. Ordnung gelingen, wollen sich gef. wenden nach Kaiserstr. 28, 1. Etage. Es ist das besonders für jüngere, etwas leicht beanlagte Schüler. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Nähere Auskunft wird gerne ertheilt. 18489

Eine alleinlebende Frau wünscht ein besseres Kind in gute Pflege zu nehmen. Näh. im Verlag. 18908

Ein Kind wird in gute Pflege genommen. 28384

15. Cauerstraße 24, 3. St.